

# Erzählungen aus Nonnos' Dionysiaka. I.

## Einleitung.

Alexander beabsichtigt in Opis einen Teil seiner Truppen in die Heimat zu entlassen: da will das ganze Heer, schon lange unzufrieden, zurückkehren. Der König erinnert seine Soldaten an all das Grosse, das er mit ihnen vollbracht hat, und sagt unter anderm: „Über den Indus bin ich mit euch gegangen, den noch niemand ausser Dionysos überschritten hat“ (Arr. An. VII 10 6 = v. Wilamowitz, Gr. Leseb. I 100).

Was für eine Bewandnis hat es mit diesem Zuge des Dionysos? wird vielleicht mancher fragen. Diese Frage soll die folgende Erzählung beantworten. Zu Grunde liegen die Dionysiaka des Nonnos (B. XIII ff.), eine Dichtung, die bei ihrem grossen Umfange (es sind über 21 000 Hexameter) und ihrer nicht eben leichten Sprache wohl nur von Philologen gelesen wird; gibt es doch meines Wissens keine deutsche Übersetzung davon. Der Verfasser dieses mythographischen Epos stammte aus Panopolis, einer uralten Stadt in der ägyptischen Thebais, und lebte gegen Schluss des 4. oder Anfang des 5. Jahrhunderts n. Chr. Erst in späterem Alter wurde er Christ und schrieb als solcher die Paraphrase des Johannesevangeliums. Seine Jugendliebung, die erwähnten Dionysiaka, ist ein Werk merkwürdiger Art: es tritt uns darin eine glühende, ungezügelter Phantasie entgegen, ein massloses Prunken mit mythologischen Kenntnissen, eine überladene Sprache, schwelgend im Gebrauche „langgestreckter Epitheta“, und ein rhetorisches Pathos, ganz zu schweigen von einer starken Abhängigkeit von älteren Vorbildern, von mancherlei Widersprüchen und Verwechslungen sowie einer grossen Unklarheit in geographischen Dingen. Trotz alledem lassen die Dionysiaka erkennen, dass wir es hier mit keinem unbedeutenden Menschen zu tun haben.

## Dionysos' Zug nach Indien.

(XIII.) Noch weilte Dionysos bei der Göttermutter Rhea in Mäonien. Dorthin sandte jetzt Zeus die Götterbotin und befahl ihr Bakchos zu melden, der Inder ruchloses Geschlecht solle er mit rächendem Thyrsos aus Asien tilgen samt ihrem Könige Deriades, dann aber allen Völkern die weinspendende Frucht des Herbstes bringen\*) und seines Dienstes nächtliche Reigen sie lehren. Leichtbeschwingt schwebte jene zur Erde nieder, betrat geräuschlos die löwenbewohnten Grotten der Königin der Berge, beugte schweigend ihr Haupt, der Göttin Füsse zu küssen, und richtete ihren

\*) Von der Erfindung der Weinbereitung erzählt N. folgendes: Dionysos liebt den schönen Satyr Ampelos. Im Auftrage Heras, die ihren Stiefsohn Dionysos hasst, verleitet einst Ate den Ampelos einen schönen Stier zu besteigen. Von einer Bremse gestochen, wird dieser wild. Ampelos stürzt herab und stirbt. Dionysos weint und klagt um seinen Tod. Als nun Ampelos bald darauf in eine Rebe verwandelt wird, pflückt jener eine Traube, presst die Beeren aus und trinkt den hervorquellenden Saft. — So musste der mächtige Bakchos Tränen vergiessen, um der Menschen Tränen zu trocknen (D. XII 171).

Auftrag an Bakchos aus. Ein hoher Lohn winkt dem Göttersohne: nach errungenem Siege werden ihm die Horen die Pforten des Olympos öffnen und er einziehen in die himmlischen Wohnungen wie kürzlich Hermes, nachdem er Argos, wie Apollo, nachdem er Pytho getötet. Als sie ihre Botschaft überbracht hatte, eilte Iris zum Olympos zurück. Die Allmutter Rhea aber sandte Pyrrhichos aus, Pyrrhichos, der da liebte den Tanz beim Schalle der lauttönenden Handpauke, und hiess ihn Kriegsvölker sammeln und allerorten verkünden, Lyaios rüste zum Kriege. Da durchschritt Pyrrhichos alle Länder der ewigen Erde, warb aus Europas und Asiens Geschlechtern ein vielgestaltiges Heer und kehrte hierauf in das Land der üppigen Lyder zurück.

Bald strömten denn auch ungezählte Scharen aus allen Landen herbei. Zuerst kamen\*) die Böoter aus Theben, Askra, Platää und wie sie alle heissen, die Städte, mit ihrem Herrscher Aktaion. Das war (V 287 ff.) ein grosser Jäger: kein Bär entging ihm, keine Löwin schreckte ihn, den Panther erlegte er im Sprunge, den flüchtigen Hirsch überholte er im Laufe, dass Pan mit Staunen es sah. Was frommte es ihm? Als er ruhmbedeckt aus dem Inderkriege heimgekehrt war, beobachtete er einst die Göttin Artemis im Bade. Eine Quellnymphe sah ihn: laut schrie sie auf und meldete es ihrer Herrin. Ach armer Aktaion! zum Hirsche wirst du mit hohem Geweih und durcheilst, ein Jäger, fürchtend die Jäger, mit raschem Hufe die Berge. Die Hunde kennen ihren Herrn nicht mehr, und in sinnloser Wut zerfleischen sie ihn mit ihren scharfen Zähnen. Es kamen auch die Böoter aus Aspledon und Orchomenos, des Minyas Stadt. Sie führte Hymenaios, ein Liebling des Bakchos, eben erst zum Jüngling erblüht, von seinem altersgrauen Lehrer Phoinix begleitet. Auch die Männer von Aulis folgten ihm, dem felsigen Sitze der Artemis. Hier blutete am Altare der grollenden Göttin Agamemnon's Tochter Iphigenie: doch nein, nicht sie selber, eine junge Hinde war es, die der Entführten Stelle vertrat. Auch die Phoker fanden sich ein, Nachbarn der Orakelstätte auf steiniger Höhe, und die Euböer, von den Korybanten geführt. Von ihrem Vater vertrieben, waren diese einst nach Phrygien geflohen. Hier hatten sie das Bakchoskind in weinrotem Gewande gefunden und für das gehörnte Knäblein liebevoll gesorgt, mit ihren Schilden es umtanzend. Auch Kekrops Nachkommen waren zur Stelle, geführt von Erechtheus, dem Spross des Hephaistos, den einst die glühäugige Athene erzogen hatte. Aiakos verliess Dionysos zuliebe seine Heimat. Er war ja sein Bruder; denn auch sein Vater war Zeus, der einst in Adlergestalt seine Mutter Aigina, die Tochter des Flussgottes Asopos, geraubt hatte. Der führte die Myrmidonen herbei, vormals Ameisen, bis Zeus der Erdgeborenen Gestalt verwandelt hatte. Zu Hilfe zogen die Bewohner des vielsprachigen Kreta. Sie führte Asterios, ebenso stark wie schön, gleichfalls Bakchos' Verwandter; war er doch ein Sohn des Minos, Minos und Semele aber Geschwisterkinder. Heller blitzte jetzt das Aresgestirn und verkündigte ihm künftigen Sieg; doch die Heimat sollte er nicht wiedersehen: nach beendetem Kriege kehrte er nicht wieder dorthin zurück (denn Hass gegen seine Stiefmutter Pasiphae und seinen Vater Minos erfüllte sein Herz), sondern er liess sich in Kolchis am Phasis nieder. Nur langsam näherte sich Aristaios, der Führer der eichelessenden Arkader. Denn noch schmerzte ihn der Sieg des Dionysos, dessen Wein die Olympier seinem Honige vorgezogen hatten: drei Becher nur, gefüllt mit Honigseim, hatten die Unsterblichen geleert, den vierten aber verschmäht, während sie nicht müde geworden waren Bakchos' Gabe zu schlürfen. Von seinem Vater Apollo mit eigener Hand gewappnet, brachte er seine Jagdhunde zum Männerkampfe mit. Es erschienen auch die schildtragenden Sikuler. Darunter waren die Nachbarn des Ätna, dessen Feuerschlünde Typhons Glutflammen zum Himmel emporschleudern, sowie die Nachbarn der Arethusaquelle. Diese wohnten, wo der Alpheios, mit Pisas Siegeskränzen geschmückt, aus weiter Ferne herbeiströmt. Liebes-

\*) Das Folgende ist eine Nachbildung von Homers Schiffskatalog, aber farbenreicher und lebendiger.

trunken wälzt er seine Fluten über das Meer, ohne dass sich seine Wasser mit diesem vermischen, ohne dass in den kalten Wogen seine heisse Liebe zur Arethusa erlischt. Bei den Sikulern sah man auch Phaunos, den Sohn des Poseidon und der Kirke, Aietes' zauberkundiger Schwester. Auch Afrika schickte dem thyrsosfrohen Dionysos Helfer im Streit, die Bewohner der hundert Städte, die Kadmos, seiner Mutter Bruder, nach seiner Vermählung mit Harmonia am Tritonischen See gegründet hatte. Aus Samothrake eilten Kämpfer herbei, Männer mit riesigen Gliedern, aus Pimpleia Oiagos, dessen Söhnchen Orpheus damals noch an der Brust seiner Mutter Kalliopeia lag. Auch Kyprier kamen, jenes Eilands Bewohner, wohin einst Aphrodite, soeben dem Meere entstiegen, auf eines Delphines Rücken gelangt war. Endlich stellte auch Asien Streiter für Dionysos. Die üppigen Lyder rückten heran, die Phryger und Karer. Unter den Lydern erblickte man die Stataler. Als ihre Fluren einst Typhon durch den Gluthauch des flammenden Feuerstrahls verwüstete, da liess der Priester des lydischen Zeus den weihrauchdurchdufteten Tempel und trat jenem — ohne die Waffe des Schwertes zwar, aber mit der Waffe des Wortes — entgegen und rief: „Halt ein, du Unglückseliger!“ Und siehe! den schrecklichen Feuerriesen, das vielarmige Ungetüm schreckte das Zauberwort: gebannt hielt er ein. Die Phryger führte Priasos. Als Zeus' Regengüsse einst Phrygiens Gaeue überschwemmten, die Bäume in den Fluten verschwanden und über die Hügel die Wogen dahinrauschten, da war er aus der Heimat gewichen und ein Beisasse in Bötien geworden. Aber das Heimweh nagte an seinem Herzen, und als die Wasser in Phrygien sanken, da hatte es ihn nicht länger in der Fremde gelitten, und er war wieder heimgeeilt. Und, o Wunder! wohlbehalten fand er daheim seinen greisen Vater Brombios, den die Bürde des Alters nicht hatte fliehen lassen: um seiner Frömmigkeit willen hatte ihn Zeus dem Verderben entrissen. Den Schluss machten die Karer, die Mykale bewohnten und die Ufer des Maiandros, des vielfach gewundenen Stroms. Sie führte Asterios und sein Bruder Kaunos: noch liebte Kaunos nichts als die Jagd, noch war er nicht in sündhafter Liebe zu seiner Schwester, der unglücklichen Byblis, entbrannt. Unter dem Schritt dieser Kriegsvölker erdröhnte der Hof der Kybele, undganz erfüllten die Scharen die Strassen der Stadt.

(XIV.) Inzwischen durchschnitt auf hurtiger Sohle mit Windeseile Rhea die Räume des Äthers und durchflog schnell wie der Fittig des Vogels oder ein Gedanke die Enden der Erde, göttliche Streiter für Dionysos zu sammeln. Dann kehrte auch sie zu Lydiens Grenzen zurück.

Auf ihren Ruf erschienen alsbald die göttlichen Scharen. Da kamen aus Lemnos die beiden Kabiren, Alkon und Eurymedon, des Hephaistos Söhne, wohl kundig der Esse. Stählern war ihr Wagen, eisern ihre feuerschnaubenden Rosse, ein Kunstwerk ihres Erzeugers. (XIX, 197 ff.) Geführt von Pyrrhichos, Idaios und Knossos, kamen von Kreta die idäischen Daktylen, die erdentsprossenen Korybanten, die einst das Zeuskind mit ihren Schilden umtanzten und mit ihren Lanzen umlärmt, dass der Widerhall bis zu den Wolken drang und den Knaben vor Kronos verbarg. Da kamen aus der Tiefe des Meers die hämischen Telchinen, Poseidonskinder, leicht zürnende Seedämonen, die einst, von den Heliaden aus Rhodos vertrieben, mit Wasser aus den Fluten des Styx die Gefilde der fruchtbaren Insel besprengten und so eine Wüste draus schufen. Nach ihnen nahte das doppelgestaltige Heer der Kentauren; unter ihnen war Cheiron, dessen bärtiges Haupt noch nie einen Zügel getragen. Nach ihnen stürmten die Kyklopen heran: ihre Wurfgeschosse waren Felsschroffen, ihre Schilde hochragende Hügel, ihre Helme zerklüftete Felsen und ihre Pfeile Siciliens Feuerfunken. Nur einer war daheim geblieben: es war Polyphemos, Poseidons riesiger Sohn, dessen Haupt bis in die Wolken ragte. Eine süssere Liebe als die Liebe zum Kampfe erfüllte sein Herz, die Liebe zur Galateia. So sass er am Strande des Meers und blickte nach der Geliebten aus, Klänge sehnsüchtiger Liebe seiner Flöte entlockend. Auch die Pane fanden sich ein, zwölf Söhne des

Pan, zwei Söhne des Hermes, Menschen und Ziegen zugleich, nicht minder Silen, der Erde gehörnter Sohn, mit seinen drei Söhnen — in Tierfelle waren sie alle gekleidet —, und auch deren Söhne blieben nicht aus, die gehörnten Satyrn, noch auch die Satyrn, die von Hermes stammen, alle bei vollem Becher beherzt, im Getümmel der Schlacht jedoch stets auf der Flucht, fern vom Kampfe mutige Löwen, im Kampfe selber nur zaghafte Hasen, aber treffliche Tänzer und wackere Schenken. Die Pheren kamen und die kyprischen Kentauren. Der Pheren zottiges Geschlecht stammte von den Hyaden und hatte einst das Bakchoskind treulich bewacht. Es war ein kluges Kind gewesen. Um Heras argwöhnischen Blicken zu entgehen, nahm es bald die Gestalt eines Bockchens an und sprang, mit langen Zotten bedeckt, meckernd nach Ziegenart umher, bald die einer eben erblühenden Jungfrau und ging in krokosfarbigem Gewande einher, den duftenden Schleier um die schönen Haarflechten gebunden. Umsonst: Hera liess sich nicht täuschen und grollte den Hütern ihres verhassten Stiefsohnes. In dunkler Nacht pflückte sie tückische Kräuter, thessalischem Boden entsprossen, versenkte die Wächter des Kindes in tiefen Schlaf und salbte ihre Stirn mit dem zauberkräftigen Saft. Alsbald wandelte sich ihre Gestalt: lange Ohren kamen hervor, ein Pferdeschweif peitschte die Flanken, Stierhörner erhoben sich auf der Stirn, ihre Augen erweiterten sich, ihres Hauptes Haar wuchs, ihre Kinnbacken dehnten sich aus, und eine fremde Behaarung bedeckte bis zu den Füßen den Leib der Armen. So rächte sich Hera. Zu all diesen Streitern gesellten sich endlich die Bakchen — die einen kamen aus Mäoniens Klüften, andere von den Höhen des Sipylos —, Nymphen jeglicher Art, darunter die Bassariden, die Ammen des Gottes, Jungfrauen mit lang nachschleppendem Gewande, doch männlichem Herzen. Einige führten Handpauken, andere trugen Efeu im Haar, noch andere hatten sich mit Schlangen umgürtet: alle aber schwangen in ihrer Hand den spitzigen Thyrsos.

Jeder führte sein Heer gesondert heran, allen gebot der Gott in strahlendem Glanze. Er trug nicht Schild noch Speer; kein Schwert hing ihm von der Schulter herab; kein Helm schirmte sein Haupt: ein dreifaches Schlangengewinde allein krönte drohend das flatternde Haar. Ein purpurner Schuh mit silberner Sohle schützte den Fuss, das Fell eines Hirschkälbchens bedeckte die Brust, ein goldener Gürtel umschloss seine Hüften. Die Linke hielt ein goldenes Horn, mit süßem Weine gefüllt, während die Rechte den efeumkränzten Thyrsos schwang.

So gerüstet verliess Dionysos der tanzfrohen Rhea friedliche Stätten, und mit ihm zogen die Krieger und die Bakchen. Auf Wagen führte man Senker des Weinstocks ihm nach, Maultiere schleppten Krüge mit Rebensaft und Esel purpurne Decken und gesprenkelte Felle. Schenken trugen goldene Becher und silberne Mischkessel, Korybanten zügelten Panther und Löwen mit Efeuranken. Bald gelangte man, an den Fluten des Sangarios und dem Niobefelsen vorbei, durch Phrygien nach Askanien. Als Niobe das gewaltige Kriegsheer erblickte, da öffnete sich plötzlich ihr steinerner Mund, und warnend sprach sie das Wort: „Ihr Inder, kämpfet mit Dionysos doch nicht! Gleich mir möchtet ihr eure Vermessenheit schwer zu büßen haben.“ Ein siegverkündendes Wunder!

Zwei gehörnte Satyrn und den struppigen Pan sandte jetzt Bakchos voraus, Unterwerfung zu heischen. Aber zu gleicher Zeit eilte auch Dionysos' Stiefmutter herbei und forderte in Gestalt des Inder Melaneus den Speerschwinger Astraeis und den Kelaineus zu tapferer Gegenwehr auf. Wer fürchte denn ein Heer von schwachen Weibern? seit wann sei der Thyrsos eines Schwertes ebenbürtiger Gegner? graue ihnen nicht vor Deriades' Zorn? Als nun Bromios' Herolde erschienen, da empfing sie Astraeis mit drohender Rede und jagte sie scheltend von dannen. Schnell rüstete Bakchos sein Heer. Aber auch die dunkelfarbigen Inder rückten laut lärmend heran, den thrakischen Kranichen gleich, die, vor der Geißel des Winters flüchtend und vor den Regengüssen des Himmels, sich in dichtem Schwarme an den Strömungen

des Meeres auf die Pygmäen stürzen und mit scharfem Schnabel die schwächliche Brut mordend vertilgen.

Am Astakischen See stiessen die feindlichen Heere zusammen. Schrecklich mähte das Schwert der Kureten unter den Indern, und bald waren deren Scharen von Bakchos' Streitern umklammert, Streitern, deren Füße selbst im Getümmel des Kampfes sich im Takte des Waffentanzes bewegten. Jetzt ergreift des Keltergottes zottige Faust einen gewaltigen Felsblock und schleudert ihn in die Reihen der Gegner. Die Bakchen erheben den Kriegsruf, und die Bassariden werfen ihre weinlaubumrankten Lanzen, so dass mancher dunkelhäutige Inder zu Boden sinkt, von eines Weibes Thyrsos getroffen. Die Syrinx erschallt, die Kriegsflöte tönt, der Bassariden Geschrei erfüllet die Luft. Schwarzes Gewölk verfinstert den Himmel, und dröhnender Donner erkracht: Zeus selber verheisst seinem Sohne den Sieg. Mordblut rötet die dürstende Erde, und laut rauschen die Wasser des Astakischen Sees, mit dem Blute der Inder vermischt. Da jammerte den Gott, den Freund fröhlichen Scherzes, seiner Widersacher, und er verwandelte das Wasser des Sees in berausenden Wein, dass herrlicher Duft alsbald seinen Fluten entstieg und seine Ufer purpurn erglänzten. Ein Inder, der daraus getrunken, brach verwundert in die Worte aus: „Was ist das für ein Trank? Milch ist es nicht, nicht Wasser noch Honig. Ein wenig Wasser, geschöpft mit der Hand, genügt dem brennenden Durste, und schneller noch sättigt der Honig. Hier aber, o Wunder! möchte ich immer wieder und wieder trinken. Kommt Freunde und kostet den Göttertrank! den Nektar Olymps kredenzen uns hier die Najaden des Sees“. (XV.) In hellen Haufen kamen die Inder herbei, und in vollen Zügen tranken sie alle das köstliche Nass. Da erschienen ihren Augen verdoppelt die Felsen, verdoppelt der See. Trunken vom lauterem Weine, ergreift der eine mit kecker Hand den drohenden Stier bei den Hörnern und glaubt Dionysos ins Joch zu zwingen; ein anderer zerschneidet mit der Schärfe der Sichel der bergbewohnenden Ziege den Hals und glaubt Pans Nacken zu zerhauen; hier schlachtet einer pflugschleppende Ochsen und glaubt Satyrn niederzuzumetzeln, und dort verfolgt einer hochgehörnte Kühe und glaubt Bassariden zu morden. Nicht minder rasend geberdet sich ein anderer Inderschwarm. Der wirbelt die Handpauke in die Luft und lässt sie lauttönend erschallen, der dreht sich rastlos im Kreise nach den Klängen der lochreichen Flöte, und noch andere führen Waffentänze auf und schlagen den Schild mit dem Speere. Als so die Inder rauschbetört auf den Bergen umhertaumeln, naht sich der Schlaf und senkt sich auf ihre Lider: bald liegen sie alle in tiefem Schlummer. Lächelnd bemerkte es Bakchos, und den Seinen befahl er die Feinde zu fahen. Hurtig gehorchte man ihm. Der löst seinen Schlangengurt, wirft ihn dem Gegner um den Hals und schleppt ihn so fort; der hier schleift einen Inder am struppigen Barte hinter sich her und der dort am Haare des Nackens. Dieser fesselt den Feind mit Efeugewinden, während Maron schwerfällig unter der Last eines weinberauschten Inders dahinschwankt. Auch der Bakchen schweifende Schar bleibt nicht müßig: hier binden sie einem die Hände auf den Rücken, dort schleppen sie einen am Tragbande ihrer Handtrommel fort. Auf Panthergespanne wirft man die Gefangenen oder setzt sie hoch oben auf den Rücken starkfüßiger Elefanten.

(XVII.)\* Nachdem so Dionysos seinen ersten Sieg erfochten hatte, gründete er zur Erinnerung daran die Stadt Nikaia. Dann zog er an der Spitze seiner Truppen weiter, das Antlitz verklärt von himmlischem Glanze, schöner denn alle, der strahlenden Sonne vergleichbar, die heller erglänzt als der Sterne Gewimmel. So eilte er von Stadt zu Stadt.

\*) Gesang XV und XVI enthalten eine Episode: Die Nympe Nikaia hat einst ihren unglücklichen Liebhaber, den Hirten Hymnos, getötet. Auch Bakchos' Liebe verschmäht sie. Da trinkt sie aus den berausenden Fluten des Astakischen Sees und wird nun sein eigen.

Auf seinem Siegeszuge kam Dionysos auch nach den fruchtbaren Gefilden von Alybe, nicht weit von den Wassern des Geudis. Hier nahm ihn Brongos, ein armer Landmann, der in einer Felshöhle hauste, gar gastfreundlich auf. Er bewillkommte ihn mit einer Schale schneeiger Ziegenmilch und wollte seinem Gaste zu Ehren ein wollschuriges Schaf aus seinem Stalle schlachten. Doch der Gott wehrte es ihm, und so tischte er auf, was sonst Gutes seine Hütte barg, eingesalzene Oliven und frischen Käse. Lächelnd kostete Bakchos von dem schlichten Mahle. Als aber Brongos zum Preise seines Gastes auf seiner Flöte ein Lied anstimmte, da reichte dieser erfreut seinem Wirte einen Becher Wein und sprach: „Nimm hin, Alter, die Gabe, die allen Kummer bannt. Es ist das irdische Abbild des himmlischen Nektars, womit Ganymedes den König der Götter erquickt.“

Inzwischen war Astraeis zu Orontes, Deriades' Eidam, geeilt und hatte ihm die Unglücksbotschaft von Bakchos' wunderbarem Siege gebracht. Zornerfüllt brach der sofort gegen Dionysos auf, und auf den Höhen des Tauros entbrannte von neuem der Kampf. Steinblöcke sausen auf die Häupter der Inder nieder, von den Händen der Pheren geschwungen; hier zerreisst ein Pan mit seinem Hufe dem Gegner die Weichen, dort schleudert ein anderer mit seinen Hörnern einen Inder hoch in die Luft, und dort wieder mäht einer mit krummem Erze die Feinde nieder, während ihr Vater, der ziegenweidende Pan, einem Inder sein Horn durch den Panzer hindurch tief in den Leib bohrt. Unverzagt ermutigte Orontes die Seinen und drang dann selbst, ein unerschrockener Kämpfer, auf die Feinde ein. Niemand hielt stand, kein Kabire, kein Satyr und auch kein Silen. Jetzt warf er einen gewaltigen Stein, und der Kentaur Hylaios sank schwer verwundet zu Boden: das Felsstück, gross wie ein Mühlstein, hatte seine Stirne zerschmettert wie auch den Gipsblock, die Wehr seines Hauptes: in viele weisse Stäubchen zermalmt, bedeckte der ringsum die Erde. Einen anderen Kentauren traf er dann mit doppelschneidiger Streitaxt an der Stirn. Der stürzte nieder, wälzte sich am Boden und fegte den Staub mit seinen Ohren. Dann erhob er sich wieder und drehte sich zum letzten Male in schauerlichem Todestanze, schrecklich brüllend. Als Dionysos den Sieg der Feinde sah, da schrie er laut auf wie ein Heer von neuntausend Kriegern. Doch schon trat ihm der riesengrosse Orontes entgegen, die Rechte mit dem Schwerte bewehrt, während er selber nur den Thyrsos trug. In Waffen starrend, führte der Inder einen furchtbaren Schlag auf sein Haupt. Ach, vergeblich! Denn anderer Art als Acheloos' Horn, das dieser einst im Kampfe mit Herakles verlor, war das Horn des Dionysos: dem Horne der stieräugigen Selene gleich, war es stark und unzerbrechlich. Zum zweiten Male drang der Held auf ihn ein; doch seine Lanze bog sich, als wäre sie von Blei, wie sie die Nebris berührte. Jetzt schleuderte der Gott seinen Thyrsos und fehlte mit Absicht. Laut lachte Orontes und drohte ihm und den Seinen Tod und Verderben. Zornig richtete nun Bakchos seinen Thyrsos gegen die Brust seines Gegners, und zerspalt klaffte sofort dessen eisernes Panzerhemd. Erschreckt wich jener zurück. Dann zog der Unselige sein Schwert, senkte es tief in die Brust und stürzte in den Strom, der seitdem seinen Namen trägt. Nymphen bestatteten ihn und klagten den Toten. Immer weiter wogte der grässliche Kampf. Hier durchheult Ares die Luft, dort rast Enyo ins Schlachtgetümmel. Todbringende Wunden schlägt des unbewehrten Gottes hölzerne Waffe manch wohlgerüstetem Feinde. Endlich ermattet der Widerstand der Inder: viele werden der Bassariden Beute, andere flüchten von den Höhen des Tauros. Da nähte Blemys, der Führer der erythräischen Inder, in der Hand den Bittzweig des Ölbaumes, und beugte demütig sein Knie vor dem männermordenden Bakchos. Der hob ihn gütig auf und sandte ihn an die Mündung des siebenarmigen Nils, auf dass er hier als sceptertragender König den Athiopen gebiete, dunkelfarbig wie diese.

(XVIII.) Schon hatte das Gerücht vom Rebengotte Dionysos und seinen Wunderthaten Assyriens Städte durchflogen, da begehrte Staphylos, der König des Landes,

Bakchos zu schauen und eilte ihm mit seinem Sohne Botrys auf windschnellem Wagen entgegen. Als er seiner ansichtig ward, sprang er hurtig zur Erde, fiel vor ihm nieder und bat ihn doch nicht an seinem Hause vorüberzugehen. Wie pries er sich glücklich, als seine Bitte Gehör fand! Während nun Botrys das Mahl rüstete, nahm der greise Staphylos seinen Gast bei der Hand und zeigte ihm die Pracht seines steingepflasterten Palastes: ein flimmernder Glanz ging von ihm aus wie von Sonne und Mond. Weiss schimmerten die Wände von leuchtendem Silber, während das Gebälk auf den Säulen von rötlichem Golde erstrahlte. Dann folgte ein fröhliches Mahl, bei dem die Gabe des Gottes allen, auch der Königin Methe, so wohl mundete, dass bereits das abendliche Dunkel seine Schatten über die Erde breitete und am schwarzen Himmel die Sterne in mildem Lichte erglänzten, als noch immer an der Tafel der Becher kreiste. Erst in später Nacht suchte jeder sein Lager auf; bald weilten sie alle im Reiche der Träume.

Als aber der Dämmerung rosiges Licht das Dunkel der Nacht zerteilte, da erhob sich Bakchos von seinem Lager, das Herz von froher Siegeshoffnung geschwellt; denn der Traumgott hatte ihn die endliche Niederwerfung der Inder sehen lassen. Schnell legte er sein ehernes, sternfunkelndes Waffenkleid an, ergriff den Thyrsos und machte sich auf den Weg, von Staphylos beim Abschied mit goldenem Krüge und silbernen Bechern beschenkt und mit buntfarbigen Gewändern, einem Wunder an Zartheit. Assyriens Städte durchzog er nun sämtlich, allen die herzerfreuende Traube auf goldenem Wagen bringend, und kehrte dann wieder zur Burg des Staphylos zurück. Tiefe Trauer empfing ihn hier: Sklaven zerreißen ihr Gewand, Dienerinnen zerschlagen laut jammernd ihre Brust, während andere tränenüberströmt ihr Antlitz mit ihren Nägeln zerfleischen. Als Bakchos verwundert nach dem Grunde der Klage forschte, da ward ihm von Methe die Antwort: „Dein Staphylos schläft den letzten Schlaf; Charon hat ihn entführt“.

(XIX.) Trost heischte sie von Bakchos, Trost aus seinem Wonnetränke, der alle Schmerzen stillt. Gern willfahrt er ihrer Bitte, und neue Lebenslust zieht ein in ihr Herz, als sie die Schale geleert. Bakchos will sie nun immer begleiten; Vater und Gatte und Sohn soll Bakchos in Zukunft ihr sein. Gern erfüllt der Gott ihr Verlangen: wo er ist, soll sie auch sein; Bakchos und Methe (= Rausch) sollen nimmer sich trennen. Um den toten Freund für alle Zeiten zu ehren, benennt er nach ihm die sorgenstillenden Trauben, nach ihm und seinem Sohne, dem Botrys.

Dann veranstaltet er an seinem Grabe einen attischen Komos: Sänger und Tänzer sollen sich dem Toten zu Ehren in ihrer Kunst messen. Da erhob sich Oiairos, Orpheus' Vater, dem kalten Thracien entsprossen, und nach ihm Erechtheus, ein Sohn der attischen Erde. Das Haar mit Apollos Lorbeer umwunden, sangen sie zum Klange der Phorminx, dieser von Keleos, der, wie jüngst Staphylos den Götterspross Dionysos, so einst die Allmutter Deo gastfreundlich aufnahm und von ihr mit der Frucht des Feldes beschenkt ward, jener vom schöngelockten Hyakinthos, den Apollo zu neuem Leben erweckte. Des Thraciers Stirn schmückte Dionysos selbst mit dem Efeu des Siegers. Dann erhoben sich die Tänzer, es waren Vater und Sohn, der gehörnte Silenos und der hochbetagte Maron, und führten pantomimische Tänze auf. Maron, verjüngt von dem Dufte des alten Weins, der als Siegespreis winkte, Maron stellte den schönen Ganymedes dar und die jungfräuliche Hebe, wie sie den Göttern des Nektars perlendes Nass in goldener Schale reichen, Silenos aber Aristaios und Bakchos, wie sie die Himmlischen bitten ihr Urteil zu fällen über der Biene Fleiss und der Rebe Blut. Silenos' Spiel ist zu Ende; aber noch immer dreht er sich wirbelnd im Kreise und nimmt bald diese, bald jene Stellung ein. Plötzlich werden lass seine Kniee, sein Haupt taumelt hin und her, und rückwärts stürzt er zu Boden: er ist zum Strome geworden und Maron Sieger geblieben. Fröhlich empfängt der seine Gabe, einen goldenen Humpen von stattlicher Grösse, und drückt ihn liebkosend an die Brust. Dann ergreift er des Besiegten Gabe, einen

kleinen silbernen Krug, schleudert ihn in die Wogen des Flusses und ruft: „Nimm, du immer Durstiger, was dein ist. Sei auch im Wassergewoge mir hold und nicht minder dem Bakchos! Warum musstest du mit mir kämpfen? Schon einmal ist es einem Silene ergangen wie dir: er hatte die Flöte erfunden und stritt mit Apollo; besiegt und geschunden, ward er zum Flusse gleich dir.“

(XX.) Die Festversammlung hat sich zerstreut. Aber lange noch schmaust drinnen im Palaste Dionysos mit den Seinen, lange noch ertönen Handpauke und Flöte.

Schon war der Abendstern am Himmelszelte emporgestiegen, und Bakchos ruhte, von süßem Schummer umfassen. Da erschien ihm Eris im Traume — Rhea vermeinte er zu sehen auf ihrem Löwengespanne — und sprach: „Deriades ruft dich zum Kampfe, und du feierst hier Feste? Weh, Schande machst du mir bei den Unsterblichen allen! Nach dem Siege mag Festschmaus und Tanz dich erfreuen, nach dem Siege die Harfe erklingen! Scheust du schon jetzt die Mühen des Krieges, dann bleibt dir auf ewig der Himmel verschlossen.“

Auf sprang Dionysos vom Lager und hörte noch die drohenden Worte des Traumes. Als er von dannen zog, da sah man in seinem Gefolge Botrys, des Staphylos Sohn, Methe, des Staphylos Gattin, und Pithos, des Staphylos breitbärtigen Diener — es war das derselbe Pithos, den Dionysos später in ein Weinfass verwandelte. So zog er an Tyros, Byblos und dem Libanon vorbei nach Arabien: staunend sah er den dichtbewaldeten Nysaberg mit seinen duftenden Bäumen, staunend die Stadt droben auf steiler Höhe, die Mutter speertragender Männer.

Hier herrschte Lykurgos, des Kriegsgottes Sohn, gleich seinem Vater an grausamem Sinn. Begegnete ihm ein fremder Wandersmann, so fesselte er ihn und schleppte ihn mit sich in seinen Palast. Hier opferte er ihn seinem Vater Enyalios nicht weit vom Altare des gastlichen Zeus, mit Kopf, Händen und Füßen aber schmückte er seine ungestlichen Tore. Zu dem sandte jetzt Hera die Götterbotin: zum Kampfe mit Dionysos soll sie ihn reizen und einen Ochsenstachel als Waffe ihm bringen. In Ares' Gestalt richtete sie schnell ihren Auftrag aus. Dann eilte sie, jetzt in Hermes' Gestalt, zu Bakchos und hiess ihn dem gastfreundlichen Lykurgos auch freundlich begegnen. Nur allzu leicht traute der Gott dem trügerischen Worte und zog sorglos dahin — ohne Thyrsos, ohne Helm und Schild, in der unbewehrten Hand ein Horn mit dem Purpursafte der Traube, das lange Haar mit Efeu bekränzt. In der Nähe des Karmel liess er Heer und Wagen dahinten und ging zu Fusse nun weiter, von den Klängen der Flöte und der Handpauke tanzender Bassariden umrauscht. Kaum hatte aber Lykurgos den Zug erblickt, als er unter grimmigem Hohngelächter auf Dionysos' Ammen mit dem Ochsenstachel eindrang, dass diese alsbald Cymbeln, Handpauken und Flöten, Trauben und Becher zu Boden warfen und sich auf und davon machten. Laut donnerte Hera, und Bakchos erzitterten die Kniee; denn er meinte, Zeus selber beschütze seinen Feind, als er das Krachen in den Lüften vernahm. Bestürzt wich er eilends zurück und tauchte in die bläuliche Woge des Meers. Gütig nahmen ihn Thetis und Nereus auf und trösteten ihn ob seiner unrühmlichen Flucht: kein Sterblicher habe ihn ja besiegt, sondern des Kroniden Schwester und Gattin, Lykurgos' Bundesgenossin, im Vereine mit Ares und dem täuschenden Donner. Lykurgos war Dionysos nachgeeilt. Zu spät! In ohnmächtiger Wut will er das Meer peitschen: doch Zeus' Drohworte hindern solch rasendes Tun.

(XXI.) So wandte er sich denn wieder der Verfolgung der Bassariden zu. Da trat ihm Ambrosia mutig entgegen, und ein Stein, den sie warf, traf seinen Helm, dass dieser zur Erde rollte. Zwar wurde sie jetzt selber von einem noch grösseren Felsblocke getroffen, doch fest blieb sie stehen und wankte nicht. Schon umschlang sie Lykurgos' Arm, als sie in ihrer höchsten Not zu ihrer Mutter, der Erde, flehte: sogleich ward sie zur Rebe und schnürte nun mit würgender Fessel den Hals ihres



Feindes zusammen. Da gab es kein Entrinnen! auch Ares wagte nicht seinem Sohne zu helfen; denn Zeus' grollender Donner verbot es. Nur entraffte er schnell den Ochsenstachel, damit nicht der wütenden Bakchen eine mit seiner eigenen Waffe das Leben ihm raube. Die eilten jetzt in Scharen herbei. Sein langes Haar rauften sie aus, sein eisernes Panzerkleid zerrissen sie mit ihren Nägeln, seinen Rücken geisselten sie mit Ruten, seine Fusssohlen zerfleischten sie mit Dornen. Nicht genug daran! Auf Rheas Bitten macht des Meeres Beherrscher die Erde mit seinem Dreizack erbeben: Arabien wankt in seinen Grundfesten, hochragende Paläste sinken in Schutt und Staub, und Eichen stürzen zu Boden. Noch immer ist das Mass des Unglücks nicht voll. Von der Geissel der schlangenhaarigen Megäre getroffen, brüllen wie Rinder die waldbewohnenden Weiber von Nysa, und diese schleudert ihren Knaben in die Luft, jener trieft die Hand vom roten Blute ihres Kindes, das sie, eine zweite Agaue, mit dem Eisen zerstückelt, während Hirten sinnbetört ihre Söhne verschlingen. Alles umsonst! Nicht beugt Lykurgos vor Bakchos sein Knie, nicht erhebt er flehend seine Hände zu Zeus. Endlich erbarmte sich Hera des Armen. Mit Ares' Schwerte verscheuchte sie die Jungfrauen und durchhieb die Rebenfesseln; dann besänftigte sie Poseidons, Zeus' und Rheas Zorn. Ja, später verschaffte sie ihrem Schützlinge einen Platz unter den Göttern: die Araber erwiesen ihm göttliche Ehre, statt des honigsüßen Weines dem Feinde des Bakchos Mordblut auf seinen fettdampferfüllten Altären opfernd. Damit aber in Zukunft kein Sterblicher Lykurgos' Beispiele folge und seines herrlichen Sohnes spotte, nahm Zeus jetzt dem Rasenden das Licht der Augen.

Inzwischen sass Dionysos im Kreise der Nereiden beim fröhlichen Mahle, vergebens von den Seinen gesucht, die Trauer und Sorge erfüllte, bis Skelmis auf seines Vaters Gespann plötzlich erschien und seine nahe Rückkehr verkündete.

Ehe Bakchos Assyriens Städte besucht, hatte er den schnellen Pherespondes, den Sohn des Götterboten Hermes, nach Indien gesandt. Das war kein Mensch und kein Stier, wohl aber beides zugleich, dazu mit den Zotten einer Ziege und mit Schwanz und Ohren eines Esels. Seine Botschaft an Deriades lautete: „Nimm Lyaaios' Gabe hin oder kämpfe mit ihm, gewärtig Orontes' Los zu teilen!“ Jetzt hatte er den Kaukasos überschritten und näherte sich der feindlichen Stadt. Lachend empfing man hier die Wundergestalt, Deriades aber gab ihm ein Wachstäfelchen mit den Worten: „Kannst du, so kämpfe, Dionysos, mit Deriades!“ und entliess — Unheil drohte sein Antlitz — den unwillkommenen Boten. Der eilte zurück und meldete die trotzige Antwort seinem Herrn, den er noch in Arabien traf, von jubelnden Satyrn und tanzenden Bassariden umringt. Kaum hatte Dionysos die Botschaft vernommen, so sammelte er seine Streiter und gebot den Rhadamanen, die einst, von Minos aus Kreta vertrieben, nach Arabien geflohen waren, Schiffe für ihn zu erbauen. Dann lenkte er, im Waffenschmuck glänzend wie der Morgenstern, schnell sein Gespann dem Aufgange der Sonne zu.

Auch Deriades brach zum Kampfe auf. Während er selber auf dem östlichen Ufer des Hydaspes mit einem Teile seiner Truppen stehen blieb, sandte er den andern unter Thureus über den Strom. Hier, auf dem westlichen Ufer, dehnte sich weithin ein schattiges Waldesdickicht aus: noch nie war ein Sonnenstrahl, noch nie Zeus' Regen durch sein dichtes Blätterdach gedrungen; das war der Platz, den Thureus zum Versteck für die Seinen erkor.

(XXII.) Als sich nun Bakchos' Scharen der Furt des Flusses näherten, da erklang der Bassariden helltönendes Lied, da erbrauste der Satyrn Weihegesang; da lachte die Erde, da brüllten die Felsen, da sangen die Nymphen des Stroms. Es erbehte der Hain, es töntten die Eichen wie klingende Flöten, und die Nymphen des Waldes, sie jauchzten laut auf. Von schneeiger Milch ward weiss der Quell, rotfunkelnder Wein entquoll dem Fels, von den Bäumen tropfte der Biene Geschenk, zartflaumige Früchte entsprossen dem Dorn, ja, auch des Ölbaumes äusserster





Zweig badete sich  
Schlangen schwärmte  
fantan tanzten im D  
sprangen im Reigen  
ihre schnellen Hunde  
Lust nicht mordend  
sagend Bakchos' her

n mit tanzenden Hunden,  
r auf Indiens Höhen, Ele  
im Reigen mit Ebern, es  
heiteres Treiben: sie riss  
Bogens los, um die fröhliche  
menschlicher Stimme, weis-

Waeher.



